

Leben und Wirken

des Leibarztes Dr. Johann Philipp du Roi 1741—1785.

Von **Ludwig du Roi**, Braunschweig.

Leibarzt Dr. Johann Philipp du Roi wurde am 2. Juni 1741 zu Braunschweig geboren. Er war ein sehr begabter Knabe, so daß er schon im zwölften Jahre in der Prima des Gymnasiums Catharineum saß, 1756 bezog er das Collegium Carolinum hier. Im Jahre 1760 ging er auf die Universität Helmstedt, wo er die Professoren Beireis, Adolph und Fabricius hörte. Unter der Leitung des letzteren entwickelte sich bei ihm die erste Neigung zu seiner späteren Lieblingswissenschaft, der Botanik, und gern benutzte er das Angebot des Hofrichters von Veltheim, die Leitung und botanische Aufsicht über dessen Baumpflanzungen in Harbke zu übernehmen. In Harbke genoß J. Ph. du Roi in dem Hause des ihm befreundeten Besitzers die schönsten Stunden und er rechnete diesen Aufenthalt zu der angenehmsten Zeit seines Lebens.

Da aber die Tätigkeit in Harbke doch keine Lebensstellung für ihn sein konnte, so machte er 1771 in Helmstedt sein Doktorexamen und wurde auch schon im folgenden Jahre als zweiter Garnisonmedicus in Braunschweig angestellt. Er verheiratete sich 1775 mit der Tochter des bekannten Leibmedicus Brückmann, wurde 1781 Assessor im Medizinalkollegium, dann Stadtphysikus und Arzt am Waisenhaus. Bei dem Herzog Carl I. stand er in großer Gunst und war bei dessen letzter Krankheit täglich um denselben.

In der Loge Carl zur gekrönten Säule war du Roi erster Sekretär und Aufseher über eine von der Loge errichtete Schule.

In der blühendsten Gesundheit und im besten Mannesalter wurde du Roi ein Opfer seines Berufes, denn nachdem er seine Patienten, welche an dem damals epidemisch auftretenden Fleckfiebertyphus erkrankt waren, in der aufopferndsten

Weise gepflegt hatte, wurde er selbst von der Krankheit ergriffen und starb nach kurzem Krankenlager am 8. Dezember 1785.

Sein Grab befindet sich auf dem Domfriedhofe und ist geziert durch ein mit einer Aschenurne gekröntes Denkmal, welches ihm sein Freund und Gönner, der Herzog Ferdinand, ursprünglich in seinem Parke in Vechelde errichten ließ. Die Inschrift an demselben lautet:

„Diesen Aschenkrug widmet Ferdinand, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, dem Andenken des würdigen verewigten Hofmedicus du Roi. Wahre tätige Christus-Religion, uneingeschränkte Menschenliebe, wohlüberlegte Freigebigkeit, große Kenntnisse in seinen Berufsgeschäften wie auch in vielen anderen Wissenschaften und ein sehr fühlbares Herz gegen Notleidende waren die Hauptzüge und Eigenschaften seines Charakters. Er war geboren am 2. Juni 1741 und starb den 8. Dezember 1785 als ein Opfer seiner Berufsgeschäfte, von allen Redlichen bedauert, denen sein Andenken immer teuer und wert bleiben wird.“

J. Ph. du Roi war ein vorzüglicher Botaniker, und der jüngere Linné hat ihm zu Ehren eine Pflanze aus der Familie der Rubiaceen *Duroia eriopila* genannt. Er war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und ist auch vielfach schriftstellerisch tätig gewesen. Sein bekanntestes Werk ist aber: *Die Harbkesche wilde Baumzucht*, teils amerikanischer und anderer fremder, teils einheimischer Bäume und Sträucher. 1. Auflage 1772.

Dieses Buch ist in der Tat ganz vorzüglich geschrieben, und auch dadurch wertvoll, daß es neben den lateinischen Bezeichnungen auch die deutschen, englischen und französischen Namen der Bäume und Sträucher enthält, so daß man sich in dieser Beziehung vortrefflich orientieren kann. Verschiedene Bäume tragen seinen Autornamen, so die hier im Botanischen Garten und im Forstgarten befindliche *Quercus palustris*. Bei den Fichten und Tannen hatte du Roi eine neue wissenschaftliche Bezeichnung eingeführt, die von Alexander v. Humboldt und auch von Leunis für entsprechender gehalten wurde als die Linnésche Bezeichnung.

Auch von jetzt lebenden Fachmännern wird das Werk „*Die Harbkesche Baumzucht*“ noch sehr geschätzt und gilt geradezu als klassisch in der Dendrologie.

Sehr wertvoll in kulturhistorischer Beziehung ist das Stammbuch, welches J. Ph. du Roi in den Jahren 1760 bis 1766 in Helmstedt geführt hat und welches Eintragungen

seiner Mitstudenten und seiner Lehrer in deutscher, französischer und lateinischer Sprache enthält. Das Buch gibt den damaligen Zeitgeist in seinen lebhaften Freundschaftsbeteuerungen, aber auch in der naiveren und freieren Auffassung über gewisse natürliche Dinge, als zur Jetztzeit, wieder. Das wertvollste Blatt darin ist wohl eine Eintragung des bekannten Professors Beireis:

In contemplatione naturae nil potest videri superuacuum.
Helmstadini, 12. Juni 1760.

Viro praestantissimo, auditori suo perindustrio fausta quaeuis praecatus haec adjecit. G. C. Beireis, Physicus P. P. O.

Sehr hübsch in dem Stammbuche ist auch eine Eintragung von einem von Damm:

Friedrich wird wohl Friedrich bleiben, wenn den Helden zu vertreiben, sich auch alle Welt bestrebt. Zittert Feinde, trinket Freunde, Friedrich lebt!

Vermutlich ist damals in Helmstedt das fälschliche Gerücht von Friedrichs Tode verbreitet gewesen.

Die Worte:

„Mein Helmstedt lebe wohl!“

finden sich oft. Auch die Eintragungen:

„Nur nicht die Redlichkeit, sonst mag mir alles fehlen!“
und

„Treu und redlich ist mein Orden,
lieber tot, als untreu worden!“

zeugen auch von dem guten Geiste, der unter den Studenten damaliger Zeit geherrscht hat.

Auch eine Eintragung von einem G. W. de Bismarck in französischer Sprache befindet sich in dem Stammbuche.

Ein Spruch aber, den J. Ph. du Roi selbst in das Stammbuch eines Freundes eingetragen hat, zeigt so recht den schönen und bescheidenen Charakter dieses Mannes, derselbe lautet:

„Nicht Wissenschaft, nicht Witz,
Das Herz macht unsern Wert!“
